

Biobanking UniversitätsSpital Zürich – Quo vadis?

Fachgebiet: MAS Medizininformatik

Betreuer: Prof. Dr. Jürg Blaser

Experte: Dr. Rainer Warth (Biobank Suisse)

Neue gesetzliche Vorgaben (¹ HFG) sowie nationale (² SBP) und internationale Veränderungen (³ BBMRI-ERIC) weisen im Bereich Biobanking in die Richtung zentraler, professionell geführter Infrastrukturen. Angesicht dieser Entwicklungen steht auch das UniversitätsSpital Zürich (USZ) vor der Entscheidung, wie das Thema Biobanking weiter verfolgt werden soll. Im Rahmen dieser Arbeit wurde eine Situationsanalyse zum Thema Biobanking und der Handlungsbedarf am USZ erarbeitet.

⁴ «(...) Als Biobank bezeichnet man die Verbindung einer (oder mehrerer) stofflichen Sammlung(en) von z. B. Körperflüssigkeiten oder Gewebeproben mit den zugeordneten, in Datenbanken verwalteten Daten.» (...) Zum jetzigen Zeitpunkt werden Biobanken in der Schweiz dezentral in verschiedensten Institutionen (Spitälern, Forschungseinrichtungen, usw.) geführt. Die Vernetzung untereinander ist nur marginal.

In dieser Arbeit wurde mittels Onlineumfragen am USZ und an den ⁵Zentrumsspitalern der Schweiz sowie Recherchen an ausgewählten ⁶europäischen Instituten eine Situationsanalyse zum Thema Biobanken zusammengestellt, um den Entscheidungsträgern des USZ den diesbezüglichen Handlungsbedarf und mögliche Lösungen aufzuzeigen.

Die online durchgeführte Umfrage im USZ erfolgte gemäss der Delphi-Methode in zwei Durchgängen. Die Ergebnisse wurden mittels Problemlösungsprozess gewürdigt (SWOT), Kernelemente nach Priorität dargestellt (Pareto-Analyse) und Lösungsvarianten beurteilt (Nutzwertanalyse).

An den Umfragen im USZ haben sich 26 der angefragten 42 Kliniken und Institute des USZ beteiligt. Die Beteiligung war mit 58% (Umfrage 1) und 75% (Teilnehmer, die nach Umfrage 1 die Umfrage 2 beantwortet haben) verhältnismässig hoch. Die Auswertung der Antworten ergab ein heterogenes Bild. Aktuell bestehen 34 verschiedene Biobanken im USZ. Die Infrastrukturen sind auf dem gesamten Spital-Areal verteilt und stehen in der Verantwortung der jeweiligen Klinik/des jeweiligen Instituts. Dagegen zeigen die Antworten der Verantwortlichen der Zentrumsspitaler der Schweiz (Beteiligung 67%) und weiterführende Recherchen auf, dass die Entwicklungen schweiz-, wie europaweit in Richtung zentraler Infrastrukturen gehen. Das Ergebnis der Nutzwertanalyse weist auch für das USZ als bestmögliche Lösung zentrale, professionell geführte Biobankeninfrastrukturen aus.

89% der teilnehmenden Biobankenbetreiber am USZ sprechen sich klar für den Aufbau von zentralen, professionell geführten Infrastrukturen aus. Diese Resultate werden die verantwortlichen Personen bei der Entscheidung zur zukünftigen Ausrichtung unterstützen. Durch die professionelle Aufbereitung und Lagerung des Proben-Materials nach internationalen Standards, inklusive Verknüpfung mit den Daten der Material-Proben und den zugeordneten Patienten-Daten kann der maximale Nutzen aus dem wertvollen humanbiologischen Material für die Forschung gewonnen werden.

Diese Arbeit hat am USZ zur Diskussion über das Thema angeregt. In einem ersten Schritt wurde der Spitaldirektion des USZ ein Antrag zur Lancierung einer zentralen Liquid Biobank am USZ eingereicht.

Referenzen:

- ¹ Neues Humanforschungsgesetz: Inkrafttretung 1. Januar 2014: <http://www.bag.admin.ch>
- ² Swiss Biobanking Plattform: <http://biobank-suisse.ch>
- ³ Biobanking and Biomolecular Resources Infrastructure: <http://bbmri.eu>
- ⁴ Wikipedia, die freie Enzyklopädie: <http://de.wikipedia.org>
- ⁵ Universitätsspital Lausanne: www.chuv.ch / Kantonsspital St. Gallen: www.kssg.ch / UniversitätsSpital Bern: www.insel.ch / UniversitätsSpital Basel: www.unispital-basel.ch / UniversitätsSpital Genf: www.hug-ge.ch
- ⁶ Charité Berlin: <http://www.charite.de> / Medizinische Universität Graz: <http://www.medunigraz.at> / Medizinische Universität Stockholm (Karolinska Institut): <http://ki.se>



Sybille Zettler